

von St. Mihiel, dem im vorigen Jahre gestürzten Maasfort, und andere auch aus der Kirche des Ortes St. Mihiel selbst. Richée erweist sich hier, zum Beispiel in der tiefempfundenen Pietä, als ein früherer Schüler Michelangelos. Die Fürsorge unserer Heeresverwaltung wird hoffentlich den Franzosen für späteres gleiches Interesse an diesen Werken Vorbild sein.

Briefsendungen nach China. — Die Taxermäßigungen für Briefsendungen nach Orten in China, in denen deutsche Postanstalten bestehen, müssen wegen Änderung in den Postverbindungen bis auf weiteres aufgehoben werden. Künftig gelten daher für Briefsendungen nach China allgemein die Portosätze des Weltpostvereins.

Neues Umrechnungsverhältnis. — Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen ist neu festgesetzt worden a) nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Cuba auf 100 Dollar = 488 M. und b) nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien auf 100 Gulden = 202 M.

Personalnachrichten.

Angestellten-Jubiläum. — Am 27. Oktober sind es 25 Jahre, daß Herr August Schröder als Gehilfe in die Evangelische Buchhandlung von Fr. Trümpler in Hamburg eintrat. Er hat durch sein außerordentliches Geschäftsinteresse, seine Treue und Tüchtigkeit sich nicht nur die Hochachtung und Liebe seines Chefs erworben, sondern auch die der Kundschaft. Möchten ihm noch recht viele Jahre der Mitarbeit beschieden sein!

Zum Tode Georg Muschners (vgl. Nr. 231). — Herr Carl Friedländer im Hause Felix Lehmanns Verlag in Berlin, z. Zeit Einjähr. Kriegsfreiw. Gefreiter, schreibt uns: Wie ich unlängst im Börseblatt las, ist Georg Muschner, der Gründer und frühere Herausgeber der »Reise«, als Leutnant im Kampfe fürs Vaterland gefallen.

Am 8. August 1914 trat ich beim Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiment zu Berlin als Kriegsfreiwilliger ein und traf unter den Kameraden auch Georg Muschner an, den ich persönlich von Stuttgart her kannte. Nachstehender Vorfall aus Georg Muschners Ausbildungszeit, der sich wirklich zugetragen hat, ist für den Verstorbenen und seine ganze Art so bezeichnend, daß ich nicht unterlassen möchte, Ihnen die näheren Umstände mitzuteilen.

Wir waren etwa 7 Tage beim Militär, als eines Morgens beim Antreten Muschner vergeblich aufgerufen und überall gesucht wurde; es wurde hin und her überlegt, wo er stecken könnte. An Fahnenflucht oder Ähnliches dachte wohl niemand, denn einen besseren und pflichteifrigeren Soldaten als Georg Muschner, obwohl er die Mitte der Dreißig schon überschritten hatte, gab es im ganzen Rekrutendepot wohl kaum. Am frühen Morgen des Tages, an dem Muschner vermisst wurde, war bereits ein Ersatztransport von Reservisten und Pandwehrlenten für das Franzregiment mit klingendem Spiel ausgezogen; das brachte unseren Feldwebel auf den Gedanken, daß Muschner, der schon vorher wiederholt den Wunsch geäußert hatte, nur bald an die Front zu kommen, vielleicht mit hinausmarschiert sei. Und richtig, bei eingehenderem Fragen stellte es sich dann heraus, daß Muschner sich bei den verschiedenen Kammern alle nötigen Ausrüstungsstücke besorgt hatte und mit den alten Mannschaften ins Feld gezogen war, indem er verheimlichte, daß er dem Militär erst knapp 8 Tage angehörte.

Moriz Karman †. — Der Reformator des Mittelschulwesens in Ungarn und Schöpfer des Mustergymnasiums, Universitätsprofessor Moriz Karman ist in Budapest im 72. Lebensjahre gestorben. Er war ein Meister der Pädagogik und hat sich besonders um die Mittelschule Ungarns bleibende Verdienste erworben.

Wilhelm Windelband †. — In der Nacht zum 23. Oktober ist in Heidelberg der bekannte Lehrer der Philosophie an der Universität Prof. Windelband im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war einer der Hauptvertreter des neukantianischen Idealismus und der Nachfolger Runo Fischers auf dem Lehrstuhl der Philosophie in Heidelberg. Im Jahre 1873 habilitierte er sich in Leipzig, wurde 1876 Ordinarius in Zürich, 1877 in Freiburg i. Br., 1882 in Straßburg und folgte Ostern 1903 einem Rufe nach Heidelberg. 1909/10 war Windelband Prorektor der Ruperto-Carola. Der Gelehrte betätigte sich auf historischem und theoretischem Gebiete im Sinne des deutschen Idealismus und besonders für eine Rekonstruktion der Kantischen

Lehre. In seinen »Präludien«, kleineren Aufsätzen erkenntnistheoretischen, ethischen, historischen und kulturphilosophischen Inhalts, die 1911 in 4. Auflage erschienen, hat er in vorbildlicher Weise die selbstgewählte Aufgabe gelöst, »den Leser von seiner gewöhnlichen Vorstellungsweise auf verschiedenen Wegen, bald indirekt durch die Geschichte, bald direkt durch die Probleme hindurch in das hunderttorige Heben der Philosophie« einzuführen. Fruchtbare Anregungen bietet auch seine »Einleitung in die Philosophie« (1914). Das Werk bietet nicht sowohl eine »Einführung« in die Philosophie, als die Gedanken eines reifen und abgeklärten Geistes über die letzten Fragen alles Wissens, über die tiefsten Rätsel in Wissenschaft, Kunst, Religion und Ethik. Auch manche der systematischen Schriften Windelbands, die sich an den engeren Kreis der Fachgelehrten wenden, wie »Über Willensfreiheit«, über die »Prinzipien der Logik« u. a., sind bei einiger Bemühung dem Nichtphilosophen verständlich. Über den Wert der großen philosophiegeschichtlichen Arbeiten des Dahingegangenen, die einen breiten Raum in seinem schriftstellerischen Schaffen einnehmen und seinen Namen in wissenschaftlichen Kreisen zuerst bekannt gemacht haben, sind die Ansichten geteilt. Wertvoller als sein »Lehrbuch der Geschichte der Philosophie«, das mehr eine Geschichte der Probleme und der zu ihrer Lösung erzeugten Probleme als eine der philosophierenden Persönlichkeiten geben will, erscheint seine zweibändige »Geschichte der neueren Philosophie« (von der Renaissance bis Hegel und Herbart), die durch das (freilich nur in begrenztem Maße) erreichte Bestreben, die Geschichte der Philosophie im Zusammenhang mit der allgemeinen Kulturentwicklung darzustellen, eine bevorzugte Stellung in der Fachliteratur einnimmt.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börseblatts.)

Ist der Buchhändler von heute ein ehrlicher Mann? (Vgl. Nr. 232, 238, 240 und 243.)

Wenn er nach Ehre und Gewissen handelt, sicherlich. Dann kann er nur empfehlen, was er selber kennt. Vorausgesetzt, daß er um seine Empfehlung angegangen wird. Das aber ist oft der Fall. Dann ist jedoch sein Geschmack auch noch nicht maßgebend, wie er öfter erfahren wird. Aber er hat es dann in der Hand, sich einzusehen für das, was er für gut hält. Nun sind Autor und Verleger oft zuverlässige Grundlagen für den Wert eines Buches. Aber die Autoren schreiben die verschiedensten Bücher, eins ist wertvoll, das andere nicht. Da gibt es nur eins: Selbstprüfung, d. h. nimm dir die Neuigkeiten mit heim, lies bis in die Nacht, lies am Sonntag und sichte die Spreu von dem Weizen. Ich will keine Namen nennen, aber manches Buch namhafter Autoren gab mir nichts, manches eines unbekannteren dagegen sehr viel. Und dann bin ich Bahnbrecher für die unbekannteren, wenn's auch schwer fällt. Ich bestelle ohne weiteres eine Partie und bitte den Verlag um Vorzugspreis für die Einführung. Diese Gegenleistung ist nötig, denn ich opfere viel Zeit, um zu wirken, und oft ich doch der Liebe Mühe umsonst. Bücher bekannter Autoren werden verlangt, die zu verkaufen keine Kunst ist. Unbekannte einzuführen, ist eine schwere Aufgabe, aber sie macht Freude, und es beruhigt, wenn man sich sagen kann: Du meinst es ehrlich und bist ehrlich. Was ist gut? Was ist schlecht? Schließlich kann der Buchhändler auch nicht Vormund der Erwachsenen sein — diesen gegenüber gibt es eine Verantwortung nur bis zu einem gewissen Grade. — Ich sagte schon, daß es keine Kunst sei, Bücher bekannter Autoren zu verkaufen. Diese erhalten ohnehin Miesenhonorare, und was sie schreiben, geht auch ab. Dagegen kommen die andern, die mit ihrem Herzblut geschrieben haben — leider recht oft überhaupt nicht zur Geltung, obwohl ihre Arbeiten manchmal weit über den VIELSCHREIBEREIEN stehen. Wenn der Buchhändler sich der Bezeichnung »Kulturträger« rühmen will, so darf er seine Aufgabe nicht zu leicht nehmen.

Ein rechtes Entgelt für die Leistungen in meinem Sinne gibt es materiell überhaupt nicht, es müßte denn sein, daß man, wie ich es tue, den hohen Genuß auf sein Haben bucht, den die Entdeckung eines guten Buches und das Lesen eines solchen verschafft. Lieber ein gutes Buch zehnmal, als ein schlechtes einmal lesen!

Es ist natürlich ausgeschlossen, daß man alles lesen kann, meist wird ein UBERFLIEGEN, ein DURCHSEHEN genügen, um den Weizen von der Spreu zu sichten. Und dann vertieft man sich in das gute Buch. Wünschenswert ist es in jedem Falle, daß die Verleger die vorgeschlagenen »Waschzettel« jedem Buche begeben, das erleichtert die Übersicht; denn auch die Kraft eines Buchhändlers ist nur eine begrenzte; am Tage kommt er ja ohnehin nicht zum Lesen. O. C.